

Impulse für eine persönliche Gottesdienst-Zeit zum 19.Sonntag im Jahreskreis, 9.August 2020

Ankommen

Und wieder ist Sonntag.
Heute werde ich mir Zeit gönnen.
Zeit zum Verweilen
an einem Ort,
der mir gut tut.
Verweilen und innehalten.
Verweilen und innerlich ruhig werden.
Verweilen
und einfach sein.

Gott,
lass mich dich finden,
jeden Tag aufs Neue.
Lass mich dich erahnen,
wo auch immer du dich verbirgst.
Lass mich dir begegnen,
wo auch immer ich bin.

Hier bin ich.
Hineni.
Hier bin ich.



Hermann Schönhofer, pixelio.de

🎵 Hineni – Hier bin ich von Helge Burggrabe <https://www.youtube.com/watch?v=CnbaJxkuPqY>

Einstimmen

Sommerzeit ist Sonnenzeit. Eigentlich. Und doch gibt es im Sommer immer wieder auch Gewitter. Klar – werden Sie denken. Und was soll das an dieser Stelle? Also, nochmal von vorne. Religion hat wohl immer mit der „Suche nach Gott“ zu tun. Zu allen Zeiten geht es um das Bemühen, Göttliches in irgendeiner Weise greifbarer und erfahrbarer werden zu lassen. Doch dann heißt es ja auch in den alten Schriften. *Du sollst dir kein Bildnis machen von Gott.* Und wie viele Gottesbilder begegnen uns in den Texten oder in den Psalmen der Schrift, wenn etwa von Gott als Hirte, als feste Burg, als Adlermutter u.a. die Rede ist. Irgendwie lässt sich Gott wohl nicht in ein Bild einpassen. Dazu ist Gott, Ursprung und Quelle der Schöpfung, nicht „gemacht“. Gott schafft Weite, schafft Raum für vieles – und ist immer wieder für Überraschungen gut. Das erfährt auch der Prophet Elija im Ersten Testament.

Hören wir Worte aus der Schrift (nach 1 Kön 19,9a.11-13 nach der Übersetzung Bibel in gerechter Sprache)

Und Elija ging zum Gottesberg Horeb. Dort betrat er eine Höhle und übernachtete darin. Da erging das Wort des Ewigen an ihn und Gott sagte: „Geh hinaus und stell dich auf den Berg vor das Angesicht des Ewigen.“ Und der Ewige zog vorüber. Und es kam ein großer und starker Wind im Angesicht des Ewigen auf, der Berge abriss und Felsen zerschmetterte – doch im Wind war der Ewige nicht. Und dem Wind folgte ein Beben – doch im Beben war der Ewige nicht. Und dem Beben folgte ein Feuer – doch im Feuer war der Ewige nicht. Dem Feuer folgte das Geräusch eines leisen Wehens Und als Elija dieses hörte, da verhüllte er mit seinem Mantel sein Gesicht, ging hinaus und stellte sich vor den Eingang der Höhle. Da sagte eine Stimme zu ihm: „Was machst du hier, Elija?“

🎵 ruach von Helge Burggrabe <https://www.youtube.com/watch?v=1Tf4ECDPpzc>

Ein paar Gedanken:

Gott ist anders. Anders als wir denken. Überraschend und erfrischend anders. Und das ist gut so. Das erkennt auch Elija am Gottesberg. Gott ist kein „Wettergott“. Der Ewige braucht seine Macht nicht im Sturm zu zeigen oder mit einem Erdbeben drohen. Gott setzt auch keine Feuer etwa als Strafen ein. Diese gewaltigen Naturmächte, über die wir erschrecken, sprechen eine andere Sprache. Nicht die Sprache Gottes. Und Elija? Er sitzt erschöpft und auch ein wenig mutlos in seiner Höhle. Er hat sich zurückgezogen, er hat genug von allem um ihn herum. Er zieht sich ins Schweigen zurück. Und dann, nachdem alles Laute und Gewaltige vorübergezogen ist, da hört er sie, diese leise Stimme, wie eine vorüberschwebende Stille. Ja, Gott kommt in den leisen Tönen. Wenn der Lärm der Welt verebbt. Nicht mit Pauken und Trompeten. Ganz unverhofft und unscheinbar. Gott kommt im Schweigen. Gott hat die Chance, wenn die Stille hörbar, ja, fühlbar wird. Dann ruft der Ewige, ruft die Ewige uns beim Namen – so wie Elija. Und fragt: Was machst du hier? Was willst du eigentlich? Fragen, die uns auch heute immer wieder neu bewegen. Und die nach Antworten rufen. Von uns. Auch heute.

Mir fällt dazu ein bewegendes Gebet von Sören Kierkegaard ein.

*„Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde,
da hatte ich immer weniger und weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still.
Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ich wurde ein Hörer, eine Hörerin.
Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören.
So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören.
Beten heißt still werden und still sein und warten, bis der oder die Betende Gott hört.“*

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Euch immer wieder das Genießen von Augenblicken der Stille und des Schweigens.

☀ **Halten wir einen Augenblick Stille**

Stellen wir uns hinein in die Verbindung mit allen Menschen in den vielen Kirchen der Christenheit und beten zu Gott, der uns so vielfältig entgegenkommt:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde Dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

**Gott segne deine lauten und leisen Momente.
Gott segne den Krach und das „reinigende Gewitter“ in all deinen Beziehungen,
Gott segne den Augenblick deiner „gefüllten Stille“ und dein Leben rundum.**

🎵 Mögen die Straßen uns zusammenführen https://www.youtube.com/watch?v=BS_JI7Xddq0

Wir wünschen Ihnen und Euch eine gesegnete Zeit
und bis wir uns wiedersehen halte Gott dich fest in ihrer Hand.
Bleiben Sie behütet.

Mit herzlichen Grüßen Ihr Pastoralteam aus dem Pfarrhaus in Wiesbaden
Ihr/Euer Pfarrer Klaus Rudershausen und Christine Rudershausen